

„Sprüche der Väter“ hindurchfinden kann, ohne den Weg zu verlieren.

Bei diesem Buch handelt es sich nämlich um eine „narrative Ethik“ (S. 103), die in Form von Kurzkomentaren zu den Vätersprüchen des Mischna-Traktates Avoth — einer „Blütenlese ethischer Sprüche“ (S. 9) — dargeboten wird. Diese Methode hat den Vorteil, unmittelbar an den Quellen zu bleiben und so das Odeur jüdischer Lebensweisheit zu vermitteln, überläßt freilich dem Leser die Mühe, sich selbst eine Systematik zu erarbeiten.

Dabei wird sich ihm ein umfassendes Bild der Pharisäer als das, was ihm vom Neuen Testament vertraut ist, zeigen, und er erlebt zugleich den Riß zwischen „sakramentaler“ Frömmigkeit, die um Priesterschaft und Tempelkult angesiedelt ist, und der pharisäischen Spiritualität, die in harten und kantigen Sprüchen die auf gläubiger Erfahrung gründenden Lebensregeln überliefern.

Schließlich muß er zur Kenntnis nehmen, daß diese Vätersprüche fester Bestandteil der jüdischen Liturgie sind und somit die Ethik im Gottesdienst ihre Verankerung findet, ein Impuls für das christlich-jüdische Gespräch.

Wenn sich dieses nicht in Wirklichkeitsferne verlieren soll, darf es nicht nur auf der Ebene der Heiligen Schriften geführt werden, sondern muß auch die beiderseitigen Traditionen berücksichtigen. Dazu liefert das vorliegende Buch gutes Material aus dem Bereich der Ethik, das die „Wurzelverwandtschaft“ der tannaitischen Epoche und des Neuen Testamentes (S. 104) aufs neue dokumentiert.

Laurentius Klein

*Laurenz Volken*, Jesus der Jude und das Jüdische im Christentum. Patmos Verlag, Düsseldorf 1983. 263 Seiten. Kart. DM 19,80.

Nach den grundlegenden Werken zum jüdisch-christlichen Dialog von C. Thoma „Christliche Theologie des Judentums“, Aschaffenburg 1978, und F. Mußner „Traktat über die Juden“, München 1979, bildet das Werk von Laurenz Volken einen neuen Höhepunkt. Er schreibt in dreifacher Richtung: für Christen, für Juden und für das jüdisch-christliche Verhältnis. Volken arbeitet wie ein meisterhafter Mosaikleger. Stein für Stein wird bearbeitet und allmählich zu einem Gesamtbild zusammengefügt. Für den Leser, dem gespannte Geduld abverlangt wird, ist es wichtig, sich mit dem Detail vertraut zu machen, um später aus einem gewissen Abstand schauend das Gesamtwerk würdigen zu können.

Der Verfasser beschreibt im Gesamtentwurf und im Detail den heutigen Stand des jüdisch-christlichen Gesprächs in Jerusalem. Es ist eine sachliche Wiedergabe und äußerst behutsame Auswertung der vielfachen Forschungsthemen, die im Laufe der letzten fünfzehn Jahre systematisch in verschiedenen Jerusalemer Gremien, in freien Kolloquien und auch in der internationalen Literatur behandelt wurden.

Vom jüdischen Ursprung des Christentums und der danach folgenden Verdrängung des Jüdischen aus der Kirche sowie der jüdischen Reaktion, dargestellt in der weitverzweigten Geschichte der Toledot Jeschu, führt Volken zum Hauptteil des Werkes über, das Jesus als den Christus, den Gesalbten aus dem Hause David, zum Thema hat. Die Entstehung und das Verständnis des Messianismus im Judentum werden nicht nur anhand des rabbinischen,

sondern auch des apokalyptischen Judentums geschildert. Ehe jedoch Jesus als der Messias nach den Schriften des Neuen Testaments erwiesen wird, behandelt Volken das Judesein Jesu nach den Kriterien des „normativen“ Judentums bezüglich seiner Befolgung der Halacha, seiner religiösen und seiner nationalen Einstellung und auch nach dem Zeugnis des Neuen Testaments. Das von jüdischen Forschern beobachtete „Unjüdische in Jesus“ als ein Element seiner Persönlichkeit erhält eine eigene Würdigung, wie auch Jesu Stellung zur Thora in einem eigenen Kapitel behandelt wird.

Die Verhältnisbestimmung zwischen Messias, Erlösung und Reich Gottes, eine Zentralfrage des jüdisch-christlichen Dialogs, wird vom jüdischen und vom christlichen Standpunkt aus so beschrieben, daß Türen zu einer neuen Verständigung aufgetan sind.

Volken geht auch auf die Interpretation des Christus von Chalzedon ausführlich ein. — Die Frage nach dem Volk Gottes, oder den Völkern Gottes, beantwortet der Verfasser, daß Juden und Christen „das eine Volk Gottes unterwegs“ bilden, indem er u. a. das Bild vom Ölbaum und den eingepropften Zweigen analog weiterdenkt.

Das 16. und 17. Kapitel stellen das gemeinsame Erbe von Juden und Christen als theologisches Aufeinanderangewiesen-Sein heraus. Dabei gelten die Heilige Schrift, der Gottesglaube, das Gebet und das Doppelgebot der Liebe als die wesentlichen Erbeile. — Die alte christliche Frage: Warum ist Gott Mensch geworden?, präzisiert Volken dahingehend: Warum ist Gott Jude geworden?

Ein eigener Abschnitt über das Jüdische und die christliche Ökumene läßt die Bedeutung der gesamten Überlegungen für das innerchristliche Gespräch

aufleuchten. Wer immer sich in der Christenheit um eine Stellungnahme zum Judentum bemüht, findet im Werk von Laurenz Volken in breit aufgeführter Weise das Fundament dazu bereitet.

Laurentius Klein

*Eugen Biser u. a.*, Paulus — Wegbereiter des Christentums. Zur Aktualität des Völkerapostels in ökumenischer Sicht. Verlag Pfeiffer, München 1984. 107 Seiten. Kart. DM 18,80.

Die Paulus-Forschung hat seit einigen Jahren, nicht zuletzt durch jüdische Beiträge, neuen Auftrieb erhalten. Das hier angezeigte Buch enthält, neben einem „Lobpreis des heiligen Paulus“ und einer Predigt, vier Vorträge, die anlässlich einer Tagung der Katholischen Akademie Hamburg gehalten wurden. Die ökumenische Perspektive der Thematik wird in verschiedener Weise eröffnet:

Nach Schalom Ben-Chorin kann Paulus, obwohl es ihm nicht gelungen sei, den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche zu sein, dennoch zum Mittler zwischen Juden und Christen werden, „indem wir das Gespräch mit ihm aufnehmen“, freilich unter dem von ihm selbst formulierten, religionsübergreifenden Vorbehalt der Unergründlichkeit der Wege Gottes.

C.-H. Hunzinger zeigt die ökumenische Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft des Paulus als Befreiung zum ethischen Handeln auf, während A. Kallis das kulturgeschichtliche Verdienst des Apostels darin sieht, dem Urchristentum ökumenische Formen gegeben zu haben, die für die Kultur Europas konstitutiv wurden.

E. Biser stellt Paulus als Zeuge der Auferstehung Christi dar. Das Glau-